

# Müglitztal- und Geising-Blatt

Erscheint dienstags, donnerstags, sonnabends  
 Bezugspreis monatlich 1,15 RM. mit Beiträgen  
 Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“  
 Druck und Verlag: F. W. Kungisch,  
 Altenberg Ost-Bezirk, Auf Lauenstein 427

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising,  
 Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt enthält die amtlichen Be-  
 kanntmachungen des Landrates Dippol-  
 diswalde, des Finanzamtes zu Dippoldis-  
 walde und der Stadtbehörden Altenberg,  
 Bärenstein, Geising, Glashütte, Lauenstein

Nr. 68

Donnerstag, den 8. Juni 1944

79. Jahrgang

## Auf Befehl Moskaus begann die Invasion

### Die große Kraftprobe

In der Nacht zum 6. Juni hat die große Kraftprobe des Aufbruches der Wehrmacht nach Frankreich begonnen. Von dem Beginn dieses Landungsunternehmens der Alliierten wurde die Welt zuerst durch eine deutsche Meldung in Kenntnis gesetzt, die in knappen Worten über die ersten Kampfhandlungen berichtete und dem Ernst der Stunde, aber auch der Zuversicht der deutschen Führung Rechnung trug. Die Abwehr ließ sich an keiner Stelle überraschen. Dieser Satz zeigt uns, wie die Wachsamkeit der deutschen Männer am Atlantikwall auch durch die lange Wartezeit nicht beeinträchtigt werden konnte. Vom ersten Augenblick ihres Unternehmens an wichen die Feinde auf die volle Energie unserer Abwehr.

Dass die Invasion, wie wir es vom ersten Tage an behaupteten, lediglich auf den strikten Befehl Moskaus sich in das Abenteuer der Invasion gestürzt haben, wir von dem Gegner jetzt in einwandfreier Weise bestätigt. In einer Pressekonferenz in Washington, in der Roosevelt die Pressevertreter zugleich vor aller großer Zuversicht warnte, erklärte der Präsident der Vereinigten Staaten selbst, dass die Entscheidung für die geplanten Operationen in Teheran erfolgt sei und dass seit dieser Konferenzverschwörung ihm auch der ungefähre Termin der Invasion bekannt gewesen sei. Das bedeutet aber nicht mehr und nicht weniger, als dass dieses Unternehmen in Teheran den Anglo-Amerikanern von Stalin in ultimativer Weise ausgearbeitet worden ist. Diese Tatsache, dass die Angreifer im Westen für den Bolschewismus und auf Befehl Moskaus marschieren, gibt dem Invasionversuch einen großen politischen Hintergrund, der von ganz Europa nicht übersehen werden kann. Die verantwortungsbewussten Männer Europas wissen daher auch ganz genau, dass auf dem alten Schlachtfeld Frankreich, das an der Kanalflügel und am Atlantik die künftige Gestaltung unserer Kontinente entscheidend wird. Es geht einfach darum, ob auch in Zukunft die Völker Europas in einer großen Gemeinschaft frei über ihr eigenes Schicksal bestimmen sollen, oder ob sie unter die brutale Gewalt des Bolschewismus geraten. Mit welcher zwischen Verantwortungslosigkeit dieses Unternehmens von den Feinden gesichert worden ist, zeigt auch das eigenartige Verhalten des Oberkommandierenden der Invasionstruppen, Montgomery, der an seine Truppen eine Ansprache hielt, die dann mit dem stolzen Wunsch endete: „Guch allen Hals- und Beinbruch, Weidmannsheil auf dem Festland!“

Und schon die ersten Kämpfe mit den Angreifern des Kontinents haben gezeigt, dass sie sich auf alles andere als auf ein „fröhliches Jaagen“ gefasst machen müssen. Während die Invasionstruppen für Juba und den Bolschewismus marschieren, weiß jeder einzelne deutsche Grenadiere am Atlantikwall, dass er das Schicksal und die Zukunft seines Vaterlandes verteidigt. Er weiß, dass es um die höchsten Güter geht, die ein Volk überhaupt zu verteidigen hat, nämlich die Freiheit, das Lebensrecht und die Ehre der Nation.

Das große Rätselraten um den Tag D, das die Herzen unserer Gegner weit mehr angegriffen hat als uns, die wir ja eigentlich in Unruhe und Gemüt werden sollten, ist vorüber. Der Feind hat in der Mitte der nordfranzösischen Küste seinen ersten Angriff unter Einsatz ungeheurer Nachmittel begonnen. Das deutsche Volk wird über den Gang der Ereignisse laufend immer so weit unterrichtet werden, wie es die militärischen Notwendigkeiten gestatten. Für uns ist die Invasion nicht ein Ereignis, das den Sensationslust der Masse zu dienen hat, das mit einem Tamtam begrüßt wird, wie ihn die Anglo-Amerikaner in ihren Ländern ausführen, um die Gehirne des Volkes zu vernebeln, sondern für uns ist diese Invasion die größte Prüfung in unserer Geschichte, deren Weisheit und den Weg in eine freie, sichere und glücklichere Zukunft eröffnet. Wenn wir in diesem Kampf unsere Feinde niederschlagen, dann können wir in diesem Krieg nie mehr bezwungen werden. Dann haben wir die Möglichkeit, die großen Chancen zu nutzen, die uns die Vorsehung geboten hat. Angesichts der weltgeschichtlichen Bedeutung dieses Kampfes, angesichts der Tatsache, dass das europäische Geschick jetzt für Jahrhunderte durch die Waffen entschieden wird, erbiten wir von dem Ewigen die Kraft, allen Widerständen zu trotzen. Während unsere tapferen Soldaten in erbitterten und schwersten Kämpfen am Atlantikwall sich den Feinden entgegenwerfen, steht die Heimat nicht abwartend still, sondern rüstet sich noch mehr als bisher, ihre gesamte Kraft für die Erringung des Sieges einzusetzen. Wenn Aron und Deimat so unerschütterlich zusammenstehen, werden die Vernichtungspläne des Verbrechertums Roosevelt, Churchill und Stalin jählich gemacht werden, so wie wir ihnen alle Hoffnungen zerhacken haben, sich mit politischen oder militärischen Verbrechen um diese letzte Entscheidung herumdrücken zu können. Der Kampf wird schwer und hart sein. Die westlichen Völker des Bolschewismus haben ihren Ansturm gegen Europa begonnen, aber die deutschen Waffen und die deutschen Herzen werden Europa und die europäische Kultur vor der Ueberflutung der westlichen Barbarei ebenso zu schützen wissen, wie sich die deutschen Grenadiere erfolgreich dem Ansturm der Bolschewisten im Osten entgegenstellen haben. Zeigen wir uns der Größe und der geschichtlichen Bedeutung dieser Stunde würdig, dann wird unsere Entschlossenheit mit dem größten Sieg der Weltgeschichte belohnt werden!

### Schwerste Verluste der Angreifer

#### Harte Kämpfe gegen Luftlandtruppen

Der durch wochenlange Bombardierungen von Befestigungen und Verkehrswege angeführte Angriff der Briten und Nordamerikaner auf die nordfranzösische Küste hat in den ersten Morgenstunden des 6. Juni begonnen.

Kurz nach Mitternacht wurden bei Trouville, bei Caen und an der Nordküste der normannischen Halbinsel zahlreiche Fallschirmspringer und Fallschirmbeobachter. Gleichzeitig erfolgten heftige Luftangriffe auf die wichtigsten Stützpunkte zwischen Cherbourg und Le Havre sowie im Abschnitt Calais-Dünkirchen. Die sofort alarmierte Küstenverteidigung nahm die Fallschirmjäger schon beim Landen unter Feuer und rief in Gegenständen harte Teile der sich laufend noch weiter verstärkenden Luftlandtruppen auf. Andere Gruppen wurden durch hochabende Minen vernichtet.

Während dieser für den Gegner außerordentlich verlustreichen Kämpfe schoben sich zahlreiche Landungsboote an die Küste zwischen Caen- und Bire-Mündung. Beim Gelände wurde ein harter feindlicher Artilleriebeschuss im Seegebiet westlich Le Havre erkannt. In den beiden Flügeln durch Schiffsartillerie, Kreuzer und Zerstörer geschickt, sammelten sich im Inneren der Seine in Dünkirchen die Landungsboote aller Art und Größe. Deutsche Torpedoboote griffen diese Schiffsanstellungen entschlossen an. Bei ihrer Annäherung versuchten die feindlichen Streitkräfte, sich durch Einnebeln der Sicht zu entziehen. Mörsergeschosse hielten ihnen dabei und lezten im Zielflug die Nebelbänke rings um die Schiffe. Dennoch schossen unsere Boote ihre Torpedos und ihre gesamte Artilleriemunition mitten zwischen die dichtgedrängten feindlichen Boote und erzielten schwere Treffer. Dann kehrten sie zur Räumungsabfertigung vollständig zu ihrem Stützpunkt zurück. An anderen Stellen der Seine-Mündung setzten Vorpostenboote den Gegner ebenfalls erfolgreich zum Kampf. Im Sperrefeuer der Küstenbatterien sanken weitere Fahrzeuge, darunter ein größeres Kriegsschiff.

Die feindliche Schiffsartillerie erwiderte das Feuer und beschoss mit Spreng-, Rauch- und Nebelgranaten die Verteidigungswerke. Die Granaten wie die fortgesetzt über den Bunkern abgeleiteten Bomben blieben ohne Wirkung. Inzwischen ging der Kampf gegen die im Raum von Caen abgeleiteten britischen Luftlandtruppen und gegen die bei Caen an abgeleiteten nordamerikanischen Verbände weiter. Zahlreiche Gefangene fielen dabei in diesen ersten Stunden bereits in unsere Hand.

Zur Ablenkung der Abwehr warfen britische Flugzeuge östlich der Orne lebendige mit Sprengladungen versehene Buppen ab. Das Täuschungsmanöver wurde rechtzeitig erkannt. Ueber die Kampfszene hinweg flogen ununterbrochen feindliche Flugzeuggruppen ein und bombardierten die Küstenwerke sowie die Bahn- und Straßenknotenpunkte im Raum zwischen Le Havre und Cherbourg. Aber ebenso pfeifenlos rollten die Salven der Batterien unserer Atlantikwall und der Geschütze der Eingreifdivisionen.



Kampfraum im Westen  
 Luebersichts- und Lagekarte  
 Weltbild-Globe

Schon bald nach Beginn des Unternehmens war zu erkennen, dass die Briten und Nordamerikaner ihren Hauptstoß zunächst gegen die Räume von Caen, Carantan und Cherbourg richteten. Unter dem Schutz massierter Bombenwürfe und dem schweren Feuer der Schiffsartillerie führte der Feind seinen zwischen Orne- und Bire-Mündung sowie am Strand der normannischen Halbinsel auf der Luft und von See her gelandeten Kräften laufend Verstärkungen und an einigen Stellen auch Panzer zu.

Nachdem die deutschen Truppen am Nachmittag des 6. Juni die zwischen Cherbourg und Le Havre aus der Luft gelandeten Briten und Nordamerikaner teils ins Meer geworfen und teils auf schmale Küstenbänke zurückgedrückt hatten, begann der Feind, wie erwartet, in den Abendstunden die zweite Angriffswelle. An zahlreichen Stellen flogen schwere Bomber mit angehängten Fallschirmjägern in Gruppen von je 100 Flugzeugen und mehr in das normannische Küstengebiet ein. Zahlreiche Staffeln gerieten in das Sperrefeuer der Flak oder die Geschützfeuer der deutschen Jäger.

Die Masse der Fallschirmjäger ging im Orne-Abchnitt nieder. Die übrigen stürzten südlich Le Havre im Raum von Carantan sowie an der Ost- und Westküste der Halbinsel Carantan aus. Außerdem bombardierten schwere Verbände des Feindes zur Abriegelung der Landebestellen das Hinterland. In harten nächtlichen Kämpfen rieben unsere Truppen die Masse der in ihrem Rücken gelandeten Fallschirmjäger und säuberten das Hinterland von Verbrennungen. Die Verluste des Gegners an Menschen und Waffen waren außerordentlich hoch. Die Höhenküsten im Inneren der normannischen Halbinsel und das Gelände zwischen Orne und Bire sind von zahllosen abgestürzten Fallschirmjägern und gefallenen Fallschirmabzweigen bedeckt. Mehrfach gerieten abgeschlossene Einheiten in deutsche Gefangenschaft.

Gleichzeitig legte der Feind mit schwerer Schiffsartillerie eine Feuerlinie über die alten Landebestellen und begann Verstärkungen an Land zu bringen. In einem Abschnitt schoben sich zwischen den ausgebrannten oder noch schwelenden Brand von über 30 großen Landungsfahrzeugen die vollbesetzten Boote an den Strand heran. Die Küstenverteidigung und unsere in Wellen anreisenden Kampfgruppen bielten unter den Briten und Nordamerikanern blutige Ernte. Von Bomben getroffen sank u. a. ein etwa 6000 bis 7000 BRT. großer Transporter. Während der Ausschiffung griffen leichte deutsche Seestreitkräfte die in der Seine-Mündung zusammengezogene feindliche Landungsflotte an. Mehrere der sichernden Kriegsschiffe erhielten Torpedotreffer. Weitere Schiffverluste hatte der Feind durch das Feuer schwerer Batterien und durch hochabende Seeminen.

Nach dem Rückkampf der hinter unseren Küstenbefestigungen aus der Luft abgeleiteten Truppen brachten unsere Verbände von neuem auf die Landebestellen. Ein feiner Brückenkopf im Gebiet der Bire-Mündung und nördlich davon sowie die Widerstandskämpfer im Inneren der normannischen Halbinsel wurden befreit. Die Lage der einzelnen Landepunkte zueinander läßt Rückschlüsse auf die Absichten des Gegners zu.

Die Nordamerikaner versuchten, durch ihre am Bire und gegenüber der Kanalflügel Jersey an Land gedachten oder abgeleiteten Kräfte die normannische Halbinsel mit Cherbourg abzuschließen. Aus den Vorkämpfen der im Raum der Orne-Mündung lebenden Briten ist weiterhin erkennbar, dass der Feind seinen dortigen Brückenkopf zu erweitern erachtet.

Kennzeichen für den bisherigen Ablauf der Kämpfe ist neben dem riesigen Aufgebot des Gegners an Menschen, Waffen, Schiffen und Flugzeugen vor allem die Tatsache, dass er alle seine verfügbaren Kräfte immer nur in dem gleichen Raum einsetzt. Die sowohl in den Morgen, wie in den Nachmittagstunden vor der Küste zwischen Calais und Dünkirchen beobachteten feindlichen Verbände hatten offenbar nur die Aufgabe, zu täuschen. Sie haben bislang jedenfalls keinen Landeversuch gemacht.

In den ersten 24 Stunden der Invasion hat sich der Feind durch rücksichtslos über harte Kräfte und durch Masseneinsatz seines von zwei Weltreichen bereitgestellten Materials eines etwa 40 Kilometer breiten, jedoch nur wenige Kilometer tiefen Küstestreifens sowie einiger kleiner Landebestellen bemächtigen können. Dieses Ergebnis mußte er mit riesigen Verlusten an Menschen sowie zahlreichen Schiffen, Flugzeugen und Waffen bezahlen. Der Gegner hat die Stärke der deutschen Abwehr zu spüren bekommen, und jeden Schritt weiter beantwortet unsere Truppen durch immer härtere werdende Gegenschläge.

#### Wo bleiben die 700 000 Worte?

Die Invasion startete kurz nach Mitternacht. Die Londoner Nachrichtenzentrale wollte täglich 700 000 Worte zur Invasion über den größten Nachrichtenapparat der Welt verbreiten. Bis 9 Uhr früh fanden die Anglo-Amerikaner keine eigenen Worte. Reuter verbreitete nur die deutschen Meldungen. Deutsche und anglo-amerikanische Invasionsvorbereitungen scheinen zweierlei zu sein, auch in der Nachrichtenabgabe.



### Oberst Niemand erhielt die Schwerter

Der Führer verlieh am 4. Juni das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes in Oberst Niemand, Kommandeur eines Panzerführer-Regiments, als 69. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Oberst Niemand hat während des Westfeldzuges innerhalb von knapp zwei Monaten das Eiserne Kreuz II. und I. Klasse und das Ritterkreuz erhalten und wurde an der Ostfront am 11. 8. 1941 mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet. Am 2. Mai 1944 trat der Feind östlich des Seret mit starken Infanterie- und Panzerkräften zum entscheidenden Angriff an. Die vorderste deutsche Infanterielinie mußte den Stoß sowjetischer Panzer zunächst ohne Unterstützung durch eigene Panzer abhalten. Das Panzerführer-Regiment „Groß-Deutschland“ unter seinem Kommandeur Oberst Niemand stand im Brennpunkt der Kämpfe. Die Führer hielten dem feindlichen Ansturm stand, ließen sich von den Panzern überrollen und zerschnitten die nachfolgenden feindliche Infanterie, aber in der Tiefe des deutschen Hauptkampffeldes befanden sich nun zahlreiche sowjetische Panzer. Eine Gruppe von 34 schweren und schweren Kampfpanzern tauchte plötzlich dicht vor dem Gesichtsfeld des Oberst Niemand auf und bedrohte eine wichtige Querstraße. Die Regimentsreserve war längst in der Hauptkampflinie eingegliedert. Oberst Niemand hatte nur seinen Stab, den Nachrichtenzug und einige Führer zur Verfügung. An der Spitze dieser kleinen Schaar war er sich dem Feind entgegen. In erbittertem Nahkampf war er die Seele des Widerstandes und erlittigte persönlich den sowjetischen Befehlspersonal mit dem Kommandeur des ganzen Verbandes. Damit war der Angriff an dieser Stelle abgewiesen. Die Bolschewisten zogen sich zurück. Ihre Panzer wurden bald darauf durch den Gegenangriff deutscher Panzer vernichtet. Wenn in diesem Kampfraum ein voller Abwehrerfolg errungen worden ist, bei dem der Feind ungewöhnlich schwere Verluste an Menschen und Panzern hatte und wenn am 8. Mai die Panzerbrigade-Division „Groß-Deutschland“ dafür besonders im Wehrmachtbericht genannt wurde, so hat Oberst Niemand daran erheblichen Anteil. — Oberst Niemand wurde am 10. 3. 1909 in Hannover als Sohn eines Großkaufmannes geboren.

### Eichenlaub für Feldwebel Wegerer

Der Führer verlieh am 4. Juni das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Feldwebel Ferdinand Wegerer, Zugführer in einem Panzerregiment-Regiment aus dem deutschen Donausgauen, als 483. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Feldwebel Wegerer hat sich das Ritterkreuz erst im Sommer 1943 bei den Abwehrkämpfen südwestlich Hlaska erworben. Mitte März 1944 fand die Panzer-Division, der Feldwebel Wegerer angehört, in schweren Abwehrkämpfen nordwestlich Kifolajev. Starke sowjetische Kräfte waren von Norden in den Rücken der Division vorgestoßen und die Artillerie lag bereits in schwerem infanteristischen Abwehrkampf. Feldwebel Wegerer erhielt den Auftrag, sie mit einigen Schützenpanzern im Gegenangriff freizukämpfen. Bei der Fahrt in die Bereitstellungen erkrankte er noch weiter rückwärts starke feindliche Infanteriemassen. Da er sah, daß hier die größte Gefahr drohte, wich er von seinem Auftrag ab und fuhr in tollkühnem Stoß mitten in die Angriffsposition der Bolschewisten. Zwei Mal überrollte er damit ihrer Bedienung, zwei Infanteriegeschütze überrollte er durch gangenartigen Angriff. Unter Zurücklassung von mehr als 100 Toten stoben die Sowjets nach Norden zurück. In rückfälliger Ausübung dieses Erfolges fiel Wegerer dem Feind nach und kam dabei nach und in erbittertem Abwehrkampf liegende Artillerie frei. Damit war die Kampfgruppe endgültig vor der Gefahr der Einschließung bewahrt. — Feldwebel Wegerer wurde am 9. 8. 1917 als Sohn des Hilfsarbeiters W. in Neustadt geboren. Von Beruf ist er Regimentsführer und trat 1938 in ein St. Böhmer Kavallerie-Schützen-Regiment ein.

### Sächsischer Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant zur See Horst von Schreitter, geboren am 10. 6. 1919 in Biederstein (Kreis Weihen).

Oberleutnant i. G. von Schreitter war als Wachoffizier an der Verlenkung von 25 Schiffen mit 181 027 BRZ. beteiligt und hat danach als Kommandant sieben Schiffe mit 41 000 BRZ, sowie ein feindliches U-Boot versenkt und auf mehreren anderen Torpedoträger erzielt. Der junge U-Boot-Kommandant hat sich in 615 See Tagen hervorragend bewährt.

### Vier Millionen beim Wehrbüchlein

Das Wehrbüchlein des deutschen Volkes, das von der SA erstmals in diesem Frühjahr durchgeführt wurde, ist abgeschlossen. Vier Millionen Männer aller Berufe, Stände und Altersklassen legten auf den Scheidenden Kenntnis ab von ihrem unerlässlichen und unentbehrlichen Willen zur Waffe. Mehr als 7000 Teilnehmern konnte für besonders gute Leistungen die Urkunde des Stabschefs verliehen werden. Die wehrpolitische Bedeutung des Wehrbüchleins wird durch die Tatsache erheitert, daß gerade in den Leistungsbereichen die Beteiligung besonders hoch war.

### Japanische Internierte in den USA. erschossen

Scharfer japanischer Protest  
Wie hier bekannt wird, ließ die japanische Regierung den Vereinigten Staaten scharfen Protest wegen der Erschießung japanischer Internierter übermitteln. Die japanische Regierung sah sich zu diesem Schritt um so mehr veranlaßt, als inzwischen bekannt wurde, daß seit Kriegsausbruch bereits sieben Japaner getötet und zehn verwundet wurden. Bei dem letzten Fall handelt es sich um einen Internierten namens Odamoto in dem berühmten Lager Tule Lake in Kalifornien, der von einem Wachtposten erschossen wurde, obwohl er vollkommen unbewaffnet und in seiner Wäsche geseckt war. Anzuweisen wird auch bekannt, daß sich im Lager Tule Lake ausschließlich solche Japaner befinden, die es ablehnten, ihre japanische Staatsangehörigkeit aufzugeben und sich auf die Seite der Amerikaner zu stellen.

Die Reuter aus London meldet, ist de Gaulle, dessen Ankunft in Großbritannien am Dienstag bekanntgegeben wurde, bereits seit einigen Tagen in London. In seiner Begleitung befindet sich Duff Cooper, der britische Botschafter bei den französischen Exilanten.

Die Japaner sind seit einigen Tagen zum Generalangriff gegen die Fichtungstruppen im Rückgebiet des Kufuang angetreten. Die 130. feindliche Division war gezwungen, zahlreiche Stützpunkte aufzugeben.

### Ostliches und Sächsisches

Donnerstag, den 8. Juni 1944

632: Mohammed Abdul Kalam ibn Abdallah, Stifter des Pfams, gest. 1727; Der Babogog August Hermann Francke gest. — 1708; Der Klettumschwerer Johann Joachim Winckelmann ermordet. — 1794; Der Dichter Gottfried August Bürger gest. — 1810; Der Tonbildner Robert Schumann gest. — 1872; Reichspostminister Dr. Ohnesorge gest. — 1940: Vorstand deutscher Seestreitkräfte, darunter die Schlachtschiffe „Gneisenau“ und „Scharnhorst“, ins Nordmeer zur Entladung von Karvif (Brenzlentung u. a. des britischen Flugzeugträgers „Glorious“). — 1941: Praktischer Lehrplan auf Ostpreen.  
Sonne: N. 4.30, U. 21.30; Mond: N. 22.30, U. 6.12 Uhr.  
Verdunklung heute 22.16 bis morgen 4.21.

Zinnwald. Von dem Elternabend, der am Sonntag durch den hiesigen Standort der HJ. mit großem Erfolge veranstaltet wurde, konnten als Ergebnis 438,18 RM. dem Deutschen Roten Kreuz zugeführt werden.

Glashütte. 80-jähriger noch berufstätig. Der Rentner Rudolf Arzig, wohnt Emil-Ränge-Str. 5, feiert heute Donnerstag seinen 80. Geburtstag. Trotz des hohen Alters ist er noch so rüstig, daß er noch täglich bei einer Firma der Feinmechanik seiner Arbeit nachgeht. Dem wackeren Manne auch an dieser Stelle herzlichen Glückwunsch!

Standesamtsnachrichten vom 28. Mai bis 3. Juni 1944. Geburten: Edna Karla Kühnel, Glashütte, Am Kohlsteig 12 (7. Kind), Ulrich Frisch Schlotthauer, Glashütte, Adolf-Hitler-Str. 23 (3. Kind), Heidemund Somnhild Fascher, Glashütte, Adolf-Hitler-Str. 20 (2. Kind). Eheschließungen: Heinz Willy Lieber, Glashütte, Am Bremhang 11, mit Martha Marianne Selter, Glashütte, Adolf-Hitler-Str. 23. Sterbefälle: Amalie Selma Adolph geb. Jungnickel, Glashütte, König-Albert-Str. 2 (83 Jahre), Clara Minna Wendt geb. Knauth, Glashütte, Mittelstraße 8 (83 Jahre).

Dohna. 16 Enkel unter den Waffen. Die Eheleute Julius und Ermine Kaiser in Dohna feierten jetzt das letzte Fest der diamantenen Hochzeit. Dieser Ehe entstammte eine besonders reiche Nachkommenschaft. Sie ist mit 15 Kindern gesegnet, 16 Enkel stehen im Wehrdienst, und 32 Enkel befinden sich unter den Graduierten.

Hermendorf. Altbauer Bruno Fischer und Frau begingen das Fest der goldenen Hochzeit.

Großenhain. Vorlicht mit dem Gasocher! Ein hiesiger Einwohner hatte auf einem Gasocher Eisen angebracht. Nach dem Öffnen des Gasabstems hat er, wahrscheinlich aus irgendeinem nicht mehr feststellbaren Grunde, das Anzeichen unterlassen, so daß das Leuchtgas ungehindert auströmen konnte. Der alte Mann wurde von Hausbewohnern, die den starken Gasgeruch wahrnahmen, tot in seiner Wohnung aufgefunden.

Chemnitz. 14 Jahre Ruchthaus für eine Ehrvergeßene. Die 39-jährige Ella Hiltrud Müller geb. Glah in Linnendorf bei Annaberg i. G. wurde wegen ehrvergeßener verbotener Umgang mit einem Kriegsgefangenen vom Sondergericht Chemnitz zu einem Jahr sechs Monaten Ruchthaus und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Crimmitschau. Vatenbrief einer Bunkerbesatzung. Der Ehefrau des Gefreiten Paul Winkler, wohnt Sonnebergstr. 2, ging dießmalige Tage ein Vatenbrief für die Tochter Maria zu. Die gefamte Befragung eines Bunkers an der Ostfront, zu der auch der Vater der kleinen Maria zählt, hatte den Vatenbrief unterzeichnet und als gemeinames Geschenk für die kleine Erbenbürgerin 60 RM. beigelegt.

Schwarzberg. Das Spiel beginnt. Die hiesige Volkstheatertruppe beginnt ihre diesjährige Spielzeit am Sonntag, 10. Juni mit der Aufführung des Bühnenwerks „Rat Gottes“ von Otto Erler. Der vielseitige Spielplan dieses Jahres wird von Intendant Hans-Josef Wolke mit dem Schauspielensemble des Annaberger Stadttheaters gemeinert.

Celony i. G. Kind ertrunken. In einem Garten der Blaunenstraße fiel ein zweijähriges Mädel in einen unbeobachteten Brunnen in ein gefülltes Wasserfaß. Noch ehe der auf Urlaub befindliche Vater sein Kind vermiste und im Park entdeckte, war es ertrunken.

Celony i. G. Bergmannstreuegeld ausgezahlt. Erneut wurde an zwölf verdiente Bergmänner das Bergmannstreuegeld ausgezahlt. Die Gesamtsumme betrug 33 500 Reichsmark, der Höchstbetrag war 8000 Reichsmark.

### Kindesentführung in Blaun i. A

5000 RM. Belohnung

Am 11. Mai 1944 entführte in Blaun i. A. die Hausangehörte Hildegard Kammerer, am 8. April 1924 in Berlin geboren, zuletzt wohnhaft gewesen in Berlin-Hohenschönhausen-Sub 156, Haus 13, den acht Wochen alten Dietmar Schörhaedt unter Verletzung des Kinderwagens. Trotz umfangreicher Nachforschungsmaßnahmen ist es bisher nicht gelungen, die Kammerer festzunehmen und das geraubte Kind den Eltern wieder zuzuführen.

Die Kammerer sucht an ihrem jeweiligen Aufenthaltsort mit dem Sängling RSV-Dienstleister aus und läßt sich durch diese als angeblich Bombengeiselin auf Berlin unterkunft und Versteckung verzeichnen. Wie festgestellt werden konnte, hat sie ihr betrügerisches Treiben zunächst in Mitteldeutschland und zuletzt am 28. und 29. Mai 1944 in Allenstein und Osterode in Ostpreußen ausgeübt. Hier trat sie bei RSV-Dienststellen unter ihrem richtigen Namen Kammerer auf und erschwindelte sich Unterhützung. Es muß aber auch damit gerechnet werden, daß sie unter dem Namen Schörhaedt auftritt, da sie einen gefohlenen Frauenschein auf diesen Namen in Besitz hat. In Allenstein entwendete sie u. a. ein weißes Abendkleid mit silberfarbenen Unterleib und einen hellen Regenmantel, den sie vermutlich jetzt trägt. Es ergeht besonders an alle Dienststellen der RSV, die Bitte, auf die Kammerer zu achten und bei ihrem erneuten Auftreten ihre sofortige Festnahme zu veranlassen.

Personenbeschreibung der Kammerer: 1.48 Meter groß, untere Gestalt, dunkelblaue Haare, graue Augen, ovales, volles Gesicht, niedrige Stirn, tiefes Kinn, vollblühende Zähne. Kleidet sich vermutlich mit hellem Regenmantel.

Beschreibung des Kinderwagens: Gut erhaltener, eisenbelegter Karrenwagen (Marke „Saxonia“) mit beschädigter Bodenschwelle und Gummibereifung. In dem Kinderwagen befinden sich drei weißbäuerliche Kissen, eine blaue Wammseibede und eine weiße Wollbede.

Es wird darauf hingewiesen, daß für die Ermittlung der Kammerer eine Geldbelohnung von 5000 Reichsmark ausgesetzt ist. Sachdienliche Angaben sind zu richten an die Kriminalpolizeistelle Berlin, R. M. 4, Tordienststraße 14, Fernsprecher 51 00 28, App. 503, oder an jede andere Polizeidienststelle.

### Das große Schulbuchlammen

Bedarfsdeckung auch für KSB-Schulen und Gastkassen

Im Rahmen der kürzlich vom Reichsziehungsamt angeordneten Kriegsmahnahmen zur Verorgung der deutschen Schuljugend mit Lehrbüchern wird sich wieder einmal der während des Krieges schon bei so vielen Rohstoff- und Aluminiummangeln bewährte Sammelleiter der Jugend erweisen. Der Appell an die Abgabebereitschaft der Eltern geht aber nicht nur an die Schuljugend, sondern auch an die Elternschaft. Der Reichsziehungsminister hat seinerseits ergärende Anordnungen getroffen, die zum Zweck der möglichst besten Verwertung vorhandener Lehrbuchbestände noch folgenden bestimmen:

Soweit nötig und angängig, wird innerhalb eines von der Schulaufsichtsbehörde festzulegenden Bereiches ein Austausch der Lehrbuchbestände unter den Schulen gleicher Art erfolgen. Als Richtlinie gilt dafür, daß die Schüler jeder Klasse bzw. jeder Unterrichtsgemeinschaft in jedem Unterrichtsfach das gleiche Lehrbuch benutzen können. Die Verlegung und Nebenwohnung des Austausches wird bei den Volks-, Haupt- und Mittelschulen den Schulleitern übertragen. Bei den höheren Schulen besonderen „Buchbeauftragten“. Die Schulleite und Buchbeauftragten arbeiten auf das engste mit dem Verleger der Büchervereinstellung der deutschen Buchhändler zusammen, der zur Beratung und Unterstützung der Schulen bei der technischen Abwicklung des Austausches der Lehrbücher für jeden Stadt- oder Landkreis eingeteilt wird. Der aus gebrauchten Lehrbüchern nicht gedeckter Bedarf ist, soweit möglich, aus den bei den Verlegern und Sortimentern vorhandenen Beständen an bisher zugelassenen Lehrbüchern zu decken. Was dann noch fehlt, wird durch die neuen Kriegslernbücher ausgeglichen, die für die Kriegsdauer im gesamten Reichsgebiet zum Unterricht zugelassen sind. Besondere Bestimmungen dienen der Bedarfsdeckung der in den KSB-Lagern befindlichen Schulen. Der Lehrbuchbedarf von Gastkindern wird von den Schulstellen mitberücksichtigt, die auch die Kosten dafür tragen und die Lehrbücher erhalten. Für die feillich eingeleiteten Aufwandsstellen sind hinsichtlich der Lehrbücher die Schulen zuständig, denen sie angefallen. Zugewandte wird eine besondere Regelung nach für die Deckung des Lehrbuchbedarfs der übermäßig eingeleiteten Aufwandsstellen ergehen, die vielfach verschiedenen Schulen und Klassen angefallen.

### Mehr Eiweiß, mehr Milch durch Gerüstrodung

Der vorausschauende Bauer denkt schon jetzt an den Futterplan für den kommenden Winter. Er macht sich ein Bild über die Menge des dann zur Verfügung stehenden Futters und überdenkt die Möglichkeiten, wie diese noch zu vergrößern ist. In den meisten Fällen wird ihm bei Aufstellung ein notwendiges Futtermangels das für die Milchzeugung so notwendige Eiweiß fehlen. Dieses müssen wir in allererster Linie sichern.

Rüben und Stroh sind eiweißarm; mit diesen Futtermitteln können wir eine Milchzeugung allein nicht durchführen. Der hauptsächlichste Eiweißträger ist das Heu. Heu von einer sumpfigen Wiese bei Regenwetter am Boden getrocknet, enthält jedoch abgesehen von schädlichen Bestandteilen auch nur etwa 2 v. D. verdauliches Rohprotein. Zusätzliches auf Gerüsten getrocknetes Wiesengras, aus Süßgräsern bestehend, enthält jedoch 10 v. D., also fünfmal so viel Eiweiß; Rotkleesäen in der Blüte geerntet, mit schlechtem Wetter am Boden getrocknet, enthält etwa 4,5 v. D. verdauliches Rohprotein, auf Gerüsten getrocknet dagegen 9 v. D. Luzerns-heu von Gerüsten 12 bis 15 v. D., Heu von Winterweiden sogar über 18 v. D. verdauliches Rohprotein.

Wenn also für die Winterfütterung der Rube das Heu von 1 Hektar Kleegras, das sind 50 Doppelzentner zur Verfügung steht, so enthält dieses bei Bodentrocknung und zu später Ernte nur 2,5 Doppelzentner, bei früherer Ernte und Gerüstrodung dagegen 4,0 Doppelzentner verdauliches Rohprotein. Der Unterschied von 2,5 Doppelzentner Eiweiß genügt, um 4000 Kilogramm Milch zu erzeugen. Sollte es unter diesen Umständen nicht selbstverständlich sein, das Heu — soweit es irgend geht — auf Gerüsten zu trocknen?

In Sachsen werden rund 30 000 Hektar Riee und Kleegras zu Heu gemacht. Nehmen wir an, daß ein Drittel davon bisher schon auf Gerüsten getrocknet wurde, so können auf diesen noch verbleibenden 20 000 Hektar durch Einführung der Gerüstrodung 40 000 Doppelzentner Eiweiß mehr erzielt werden. Allein dadurch ist eine Steigerung der Milchzeugung um viele Millionen Kilogramm zu erreichen. — In ähnlicher Weise lassen sich ganz gewaltige Steigerungen durch Einführung der Gerüstrodung auch bei der Wiesensverbesserung erzielen.

Es ist höchste Zeit, sich für die kommende Deumerdung notwendigen Gerüste zu beschaffen. Dabei kommt es weniger auf die Art des Trodengerüstes an, als vielmehr darauf, daß man überhaupt von der Bodentrocknung abgeht. Am einfachsten und zweckmäßigsten wird wohl die Beschaffung von Sägewerkzeugen sein. Dr. Hans Fabian.

### Mitteil Neues

Post 500 Schwarzschäfer befreit. In der Zeit vom April 1944 bis März 1944 wurden, nach einer Mitteilung aus dem Reichspostministerium, gegen 407 Personen Strafverfahren wegen Schwarzschäfers, d. h. gegen Hörsen des Rundfunks ohne Genehmigung der Deutschen Reichspost, eingeleitet. 402 dieser Strafverfahren führten bereits zur rechtskräftigen Verurteilung, 17 Personen erlitten Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr, die übrigen Personen bekamen Geldstrafen bis zu 500 RM.

Gefährliche Vongereiß. In einem Dorf in der Oberpfalz erlitt ein Landwirt in seinem Kuhstall einen eigenartigen, aber selbstverursachten Unfall. Um an die Tede des Stalles zu gelangen, die er mit Raufarbe krachten wollte, legte er, damit er den Bau eines Gerüstes ersparen, einfach auf die im Stall befindlichen zwei Röhren ein Brett und begann eifrig mit seiner Pfeife an der Stallocke. Den Röhren wurde es aber mit der Zeit ungemütlich, so daß sie das Brett mit dem Halsbeinern und dem Bauer abwarfen. Der Mann erlitt dabei einen Schädelbruch.

Schwedische Zwillinge in Schweden geboren. Erst jetzt wird bekanntgegeben, daß am 19. Mai in der schwedischen Gemeinde Kåhög ein hässliches Zwillingpaar geboren worden ist, zwei Mädchen, die von der Frucht bis zum Nabel zusammengewachsen sind, sonst aber normal entwickelt erschienen. Die Geburt wurde bisher geheimgehalten, um die ersten Tage der Weiterentwicklung der Zwillinge abzuwarten. Es scheint, daß sie lebensfähig bleiben. Mit großem Interesse erwartet man eine Entscheidung darüber, ob es möglich sein wird, die beiden Mädchen durch eine Operation zu trennen.

Zweiländer zwischen Kal und Wime. Am Neuen Osten von Apentade (Nordschleswig) wurde ein interessanter Zweikampf beobachtet. Eine Wime hatte im kalten Wasser einen kalten Kal erbeutet und verlor ihn, um zu verdrängen. Der Kal wehrte sich erbittert und ließ die Wime in der Kälte, seinen Fingern zu erbeuten. Die Wime konnte aber aus der Umklammerung freikommen und hier seine kalte Kälte vertreiben.

Eine „Hege“ ging in den Tod. In einem serbischen Dorf bei Nisch nahm sich dieser Tage eine alte Frau durch einen Herz-Kreislauferstich in den Dorfisch das Leben. Sie hatte keine materiellen Sorgen und war auch nicht krank. Was sie zum Selbstmord trieb, war vielmehr die plötzlich deutsche gewordene Auslöschung aus der dörflichen Gemeinschaft. Und das kam so. Die Frau hatte vor kurzem ihren siebenten Gatten begraben. Derartige Fälle sind naturgemäß sehr selten. Es konnte deshalb in dem einsamen Dorf der Glaube entstehen, daß die alte Frau eine Hege sei. Man wollte nicht mehr mit ihr zu tun haben, verweigerte ihr jede Leistung, verschloß ihr alle Türen und gab ihr nicht einmal für Geld Lebensmittel. So wählte sie den letzten Schritt.

# Menschen im Dunkel

Roman von Maria Fuchs

(16. Fortsetzung)

„Ich laß das Rädel, das ich gern hab, nicht hinabschieben“, braut der Gottfried auf. „Die Annemarie steht meiner Mutter in nichts nach.“

„Narr, du! Die darf ihr keinen Finger reichen!“ Und plötzlich fällt auch über den Gottfried ein Schleier. Es drückt ihn etwas, als hält er unbetreten gegen eine tote den ersten Stein geworfen.

Der Doktor sagt kein Wort mehr. Er sieht, daß der Junge nun immer mehr abdriftet von ihm. Er ist eben der Sohn seiner Mutter, für den eine Liebe Heiligtum des Lebens ist.

Aber zum Abschied kann er sich doch nicht versagen, dem Jungen eine Warnung mitzugeben. „Gottfried, ich gönne dir jedes Glück, wenn es ein solches ist. Aber merk dir für die Zukunft eines: Es gibt zweierlei Frauen. Die einen haben alles hinauf, was sie anlassen, und die andern ziehen hinab, was sie nur erlassen können. Die ersten suchen nicht sich, die sind wie Perlen. Je tiefer du grabst, desto kleiner findest. Such dir so was, nicht, was an der Oberfläche liegt und jeder haben kann. Für so was bist du mit deinem Charakter viel zu schön.“

„Ich seh aber die Widmose Annemarie als so ein Perlschätz an. Sie steht in meinen Augen hoch über jeder Zweifler.“

„Dann laß ich dir nur Glück wünschen.“

„Ueberdies“, sagt Gottfried verbittert, „wen kümmert es, welchen Weg ich nimm? Die sogenannte Gesellschaft soll auf sich selber schauen, ich hab genug von ihr. Man hat mich vom ersten Tag meiner Selbständigkeit wunderbar hinauskomplimentiert. Freilich in verfeinertem Stil. Das muß man doch, das ist man schließlich der vornehmen Gesellschaft schuldig.“

„Jetzt hörst mir mit deinen Ungerechtigkeiten auf! Bist deine gemeinen Gedanken denen hin, die es verdienen und nicht mir. Ich weiß jetzt genau, wo du siehst! Gute Nacht!“

Wie ein verprügelter Schuljunge starrt Gottfried nach der Türe hin, die sich geschlossen hat. Er ist ihm zumute. Ah was, er braucht sich doch keinen Vorwurf zu machen! Was mischt sich der Siegewein in seine eigenen Dinge ein? Und das was doch sein Unrecht, daß er die Annemarie auf dieselbe Stufe gestellt hat, auf der keine Mutter gestanden ist. Ihm bedeutet sie eben was Großes, Unberührtes.

Freilich, den Siegewein hat er verloren in dieser Stunde. Die Vorwürfe kommen nun doch zu ihm, einer nach dem anderen. Und auch gegen die Venderlichen war er ein bißchen ungerecht. Da: nicht eine gültige vornehme Frau seiner Mutter die Augen zugedrückt? Stand nicht der Direktor damals bei ihm im Fabriklokal und sprach zu ihm wie zu keinem anderen? Und der Rüdiger? — Er hat ihm gehen gelassen, wenn auch berechtigt.

Aber zugleich reißt er allen jungen Trost zusammen und stellt ihn wie eine Wand gegen den Siegewein auf. Solls einer nochmals wagen, unshön von seinem Rädel, zu reden!

Die Nachtruhe ist ihm verleidet. Er macht sich fertig zu einem

kleinen Spaziergang. Luft muß er atmen und sein rebellierendes Blut wieder ruhig zwingen.

Wondschlein fällt auf die Gassen, durch die er geht. Ein anderer Schein begleitet seine Gedanken. Es ist ruhiger in ihm geworden und er redet lieb zu seiner Annemarie von Treue und Glauben, von Ergebenheit und Zukunft und von der Auferstehung zu neuem Leben.

Wie ausgeschoben liegt die langgezogene Allee. Auf einer Bank läßt er sich nieder. Die Worte des alten Siegewein vergräbt er in den tiefsten Winkel des Herzens, damit er sie vergesse. Aber inmitten seiner klaglichen Träume quellen sie auf wie tropfende Wunden und schmerzen ihn.

Ein Mädchen schatten huscht am Arm eines Mannes auf dunklem Weg dahin. Krauses Haar liegt ihr am Nacken und ein ihm bekanntes Lachen perlt in die Nacht.

Gottfried gibt sich einen Auf. Narrt ihn die Stille? Hört er denn überall schon das schillernde Klingende Lautes der Annemarie?

Es hat sich schon längst verloren. Aber er hört es immer noch wie durch graue Nebel ziehen.

Die beiden Menschen schatten, die er vorhin gesehen hat, bleiben weiter unten an einer Hausmauer stehen. „Oh mei“, sagt das Mädchen gedehnt, „wie hast denn nur denken können, ich hält mit dem Thalhuber eine Liebchaft? Das ist doch noch ein ganz grüner Junge, der von der richtigen Lieb nichts versteht.“

„Aber ich hab dich ein paarmal mit ihm gesehen.“

„Deshalb darf man nicht gleich meinen, ich hab ihn geseh. Es vielleicht mag mich ja“, legt sie selbstgefällig hinzu, „aber mir bedeutet er gar nichts. Die Mutter und ich kümmern uns nur ein bißl drum, weil er unser Zimmerherr ist und niemanden hat aber Liebchaft? — Er ist ja noch nichts Rechtes von Beruf. Ja müßt ja narriert sein, wenn ich an den ernstlich denken tät.“

„Dafür trinkt ihr einer die hingebende Leidenschaft von der Lippen, die sie willig darbietet.“

Ein einzigesmal nur denkt sie an die Stunde von heute. Wie zwei feste Hände sie umschlossen und sie aus dem reinen Feld einer jungen Liebe die Worte trank: „Du sollst mir heilig sein!“

Als die beiden den Berg zurück in die Stadt nehmen, in der die Annemarie wohnt, ist die Nacht ohne Sterne.

Rur einer glüht. Es ist das Glaubenslicht, mit dem der Gottfried vertrauensvoll sein Rädel bespricht.

IX.

Blau und sehr kühl sieht die Traudl am Krankenbett ihres Mannes und lauscht seinen Atemzügen. Sie gehen gleichmäßig und ruhig und das Gesicht scheint endlich wieder nach langen Wochen schmerzgeplagt.

Sie weiß wenig mehr von dem, was draußen im breiteren Leben vorat. Ihre Welt ist begrenzt und kennt fast keinen anderen Weg mehr, als den vom Krankenbett hinaus zu den Kindern und wieder zu ihm zurück.

Es waren bitter harte Stunden, als man ihn ihr nean dem Autounfall ins Haus gebracht hatte. Die zwei Jüngeren hunden vermeint herum, der Rüdiger hatte schweigend die Hände in die Hüften vergraben. Am Abend, als jemand die Frage tat, ob der Vater eine Pflegerin ins Haus besäme oder ob dies seine Stiefmutter selbst übernehme, hörte Traudl die Antwort des Jungen: „Wen meinen Sie? Wir haben keine Stiefmutter...“

Das war für sie Balsam in die Stunden namenlosen Leids. Sie brauchte diesen Blickschein wirklich inmitten des zähen Ringens um das Leben ihres Gatten. Schlaf und Ruhe waren ihr fremde Begriffe geworden und wenn sie der Arzt energisch dazu vermies, schüttelte sie nur den Kopf: „Erst dann, wenn ich meinen Mann völlig außer Gefahr weiß.“

„Aber Sie reiben sich auf, gnädige Frau!“

Auch der Siegewein drummte mitunter: „Meinen mücht man du hast Kräfte aus Stahl. Wenns dich nur später nicht selber zusammenreißt. Es gibt genug sichere Hände, die auch was leisten könnten.“

„Aber es sind fremde Hände. Und mir ist die einzige Freude in dieser schweren Zeit, wenn ich selber alles leise. Mein Platz ist dort, wo mein Mann ist.“

Sie konnte es ihm doch nicht sagen, was diese Stunden für sie bedeuteten, wenn sie dem Menschen ihrer innersten Sehnsucht mehr sein durfte als bloßer Beglamerter.

Bewundernd sagt der Siegewein dann draußen zu den Kindern: „Ihr habt wirklich Urlaub, dem Himmel zu danken für eine solche Mutter. Auch du, Rüdiger“, legt er hinzu und ärgert sich dabei, als der Rüdiger drauf mit der sprödesten Stimme zurückgibt: „Ich wüßte nicht, warum gerade mir diese besondere Mahnung gilt.“

Dem Alten verknäpft diese Antwort fast den Atem. Am liebsten gäb er ihm dafür eine kräftige Ohrspeige. Wie dieser Junge spricht! Und erwidert man ihn bei der Traudl nur mit einem Wort, wie da die Augen der Frau aufleuchten! Grad, als hätte man für sie eine Krone aus dem Dunkel gehoben.

Sieht sie denn nicht einen jungen Hochmut wuchernd aufschließen?

Nein, die Traudl kennt den Rüdiger besser! Und durch jede Stunde hört sie eine klare, stolze Stimme sagen: Wir haben keine Stiefmutter!

Was der Siegewein einmal vom mütterlichen Weib gesprochen hat, in Traudl erfüllt es sich. Denn Franz Bender geht schon seit langem schrittweise den Weg von der Toten zu seinem ihm angetrauten Weib.

Oft schon hat er sich die Traudl anders ersehnt, als sie sich gab. Freilich, die Schuld lag an ihm, daß sie ihm immer mit dem jenen, kühlen Taft begegnete, der nichts aus Vertrautes an sich heranließ. Ihre gegenläufige Ehe blieb ein stetes Umgehen in zarter Rücksichtnahme zueinander. Und doch immer wieder ein Begegnen im Dämmerlicht. Sie vermieden es, ihre Herzen einander zu zeigen und es waren doch nur Menschenherzen, die schwach und hart zugleich sich suchten, aber voneinander ein wenig stolz abwichen. Sie hätten freilich oftmals sehen müssen, daß irgend ein Zufall, ein Geschehen, ein Wort, ihr Inneres bloßlegte. Aber da unklammer man es mit förmlichen Neugierlichkeiten und schweig sich selber tot.

Er hat mich als Mutter gesucht und als Kameradin, aber nicht als sein Weib! —

Sie hat sich uns geopfert und ich gab ihr mein Wort, daß ich von ihr nie mehr will, als sie geben kann!

Fortsetzung folgt.

## Ämtliche Bekanntmachungen

**Die nächste Mütterberatungsfunde**  
wird morgen Freitag, den 9. Juni 1944, nachmittags 3 Uhr in der Volksschule zu Altenberg abgehalten.  
Altenberg, 8. Juni 1944 Der Bürgermeister

**Jinnwald-Georgenfeld**  
Die 2. kombinierte Scharlach-Diphtherie-Schutzimpfung findet morgen Freitag, 9. Juni 1944, 12 Uhr in der Volksschule Jinnwald statt. Die Mütterberatungsfunde in Jinnwald-Georgenfeld ist morgen Freitag, den 9. Juni 1944, nachmittags 2 Uhr im Bürgermeisterrat, altes Zollhaus. Der Bürgermeister

**1. Trockengemüse.**  
Die bereits vor längerer Zeit angekündigte Verteilung von 100 g Trockengemüse kann sofort nach Wareneingang beim Kleinverteiler abgegeben werden. Die Abgabe des Trockengemüses erfolgt auf Abschnitt N 36 der rosa Nährmittelkarte 63 mit Streichung des Anmeldevermerks auf dem Stammschnitt der Nährmittelkarte 60. Soweit aber der Stammschnitt 60 nicht mehr vorhanden sein sollte, dem Verteiler aber die Anmeldung bekannt war, genügt ausnahmsweise nur die Abtrennung des Abschnittes N 36-63. Für Jugendliche, die in der 60. Periode die Voranmeldung nicht vornehmen konnten, sind von den Kartenausgabestellen die Abschnitte der Nährmittelkarten 36-63 mit dem Dienststempel gültig zu stampeln. Die Abnahme des Trockengemüses hat bis Ende dieser Periode (25. 6. 1944) zu erfolgen. Die delivierten Abschnitte N 36-63 sind von den Kleinverteilern bis spätestens 30. 6. 1944 in der üblichen Weise auf Bogen aufgedruckt bei den Abrechnungsstellen in eine Empfangsbcheinung umzusetzen. Gleichzeitig sind noch evtl. Restbestände zu melden, über deren Abgabe weitere Meldung erfolgt. Gemeinschaftsverpfleger, Inhaber von blauen Nährmittelkarten sowie AZ-Karten-Inhaber sind an der Verteilung nicht beteiligt.

**2. Kartoffelverforgung.**  
Auch in der 3. und 4. Woche der 63. Zuteilungsperiode sind an jeden Verforgungsberechtigten wiederum 2,5 kg Speisekartoffeln auszugeben. Die Abgabe erfolgt gegen Abtrennung des Abschnittes III und IV/63 der Kartoffelkarte und bei den AZ-Karten gegen Abschnitt III und IV/63. Die abgetrennten Abschnitte sind in der bisherigen Weise mit den Abrechnungsstellen abzurechnen. Die Abgabe kann für die 3. und 4. Woche schon jetzt erfolgen. Die Verbraucher sind aber von den Kleinverteilern nochmals darauf hinzuweisen, daß sie mit den zugewiesenen Kartoffeln bis zum 25. 6. 44 reichen müssen. Großverbraucher sind bereits bis Ende der 63. Zuteilungsperiode mit Kartoffeln versorgt.

**3. Reiszuteilung an Stelle von Gemüse.**  
Im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 23. 5. 44 wird noch mitgeteilt, daß Gaststätten an der Reiszuteilung in der 62. Zuteilungsperiode nicht beteiligt sind.  
Der Landrat des Kreises Dippoldisowalde Ernährungsamt, Abt. B  
6. Juni 1944

## Ratskeller-Lichtspiele Altenberg

Freitag, Sonnab. 20 Uhr  
Sonntag 17 u. 20 Uhr  
Montag 20 Uhr  
Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen  
Wochenschau — Kulturfilm  
**„Truxa“** Der große Varieté-Film mit La Jana, Hannes Stelzer, Peter Elsholz, Hans Söhnen, Ernst Fritz Fähringer, Madi Rahl, Rudi Godden, Eva Tierschmann

Mitten im schaffensfreudigen Leben entschiel am 4. Juni, viel zu früh für uns, mein guter Mann, unser-lieber Vater und Schwiegervater  
**Verlagsbuchhändler**  
**Hanns Horst Kreisel**  
im 53. Lebensjahr.  
In tiefer Trauer  
**Marianne Kreisel** geb. Neugebauer  
**Helga Kreisel, Hanns Kreisel**  
**Dr. Bernhard Schlosser,** Oberveterinär  
im Namen aller Hinterbliebenen  
Leipzig S 3, Schlegelstr. 4  
z. Z. Lauenstein/Sa.

**Dank.** Wer so viel Liebe gibt, wird unvergessen bleiben! Nachdem wir unsere über alles geliebte Mutter, Frau Anna Henriette verw. Kiebler, zur ewigen Ruhe gebettet haben, ist es uns ein Herzensbedürfnis, allen lieben Verwandten, Nachbarn und Bekannten, sowie der lieben Hausgemeinschaft für die vielen Beileidsbekundungen und ehrendes Geleit zur letzten Ruhestätte nur hierdurch von ganzem Herzen zu danken.  
Fürstenaue, Ihre dankbaren Kinder  
**Danksgagung.** Für die so überaus herzliche Anteilnahme beim so frühzeitigen Hinscheiden unserer lieben, guten Tochter, Schwester und Schwägerin, Fri. Käthe Baumgarten, durch Blumen und Geldspenden, Wort, Schrift und Geleit zur letzten Ruhestätte sagen wir allen unsern aufrichtigsten Dank.  
Die tieftrauernde Familie Otto Baumgarten nebst allen Angehörigen  
Johansbach, 1. Juni 1944.

Annelies Isolde  
† 4. Juni 1944  
In großer Freude  
Annelies Löffler  
geb. Scheffler  
z. Z. Freiberg, Klinik Dr. Schellbach  
Theodor Löffler  
z. Z. b. d. Weidenmarkt

Ihre Vermählung beehren sich im Namen beider Eltern anzuzeigen  
**Martin Tänzler**  
Oberamtsr., i. e. Titul.-Regt.  
z. Z. auf Urlaub  
**Gertrud Tänzler**  
geb. Böhm  
Glaskütte Bärenstein  
4. Juni 1944

**GLASHÜTTER LICHTSPIELE**  
Der Spitzenfilm der Terra:  
**ZIRKUS RENZ**  
mit René Deltgen, P. Klinger, Angel. Hauf, Alice Treff  
Kampf und Aufstieg des Zirkuskönigs Renz. Maneganzsager, die Romantik der Zirkuswelt und ein Menschenschicksal beherrschend dieses großartigen Terra-Film.  
Wochenschau — Kulturfilm Für Jugendliche erlaubt  
Freitag, Sonnabend 20, Sonntag 17 u. 19.30  
Montag 19.30 Uhr  
Sonntag 14<sup>00</sup> große Jugendvorstellung

**Hausfrauen,**  
die Döhler-Qualität bevorzugen können auf Nährmittel-abschnitt der 63. Ernährungsperiode wieder **Döhler Pudding kaufen.**  
Biete guterhalt. Tafelklavier, mit Noten, suche ein guterhalt. Chaiselongue oder Couch. Altenberg, Anton-Unger-Str. 121.

**Der Reichsminister f. Rüstung und Kriegsproduktion**  
Chef der Transporteinheiten  
Berlin NW 40, Alsenstraße 4, Fernruf 116681  
sucht:  
Kraftfahrer, Kraftfahr- anlernslehre, Fachkräfte der Auto- branche aller Art, Vulkanisierer, Steinfacher, Ingenieure, Maschinenbuchhalter(innen), Adrempreger(innen), Zahntechniker(-ge- ler), Anlernlinge für Zahntechniker, Köche, Schuhmacher, Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Schneider.  
Einsatz im Reich und den be- legten Gebieten. Meldung auch über das zuständige Arbeitsamt.  
**Wer tauscht mit?** Biete große 4-Zimmer-Wohnung. Suche ebensolche in Altenberg. Zu erf. Altenberg, Anton-Unger-Str. 121.  
1-2 möbl. oder leerer Zimmer dringend gesucht. Tagsüber möchte ein 3-jähr. Mädchen betreut werden, da ich berufstätig bin. Ang. an Verlag d. B. V., Altenberg.  
Kleinen transportablen Herd dringend zu kaufen gesucht. Zu erf. im Verl. d. B. V., Altenberg.

Bitte den braunen Milchkrug, der am Freitag in der Bäckerei Ambros mitgenommen und dringend gebraucht wurde, im Verlag d. B. V. abzugeben. Belohnung!

Verloren von meinem Enkel am 10. 5. auf dem Wege Fürstenaue-Gottgerau-Mühlitz-Buschweg Fürstenaue-Damenhalshette m. Anhänger (Korallen). Der ehrl. Finder wird gebeten (da dies liebes Andenken) gegen hohe Belohnung abzugeben dem Neumann, Fürstenaue Nr. 17.

**Damenlobenmantel,** fast neu, Nr. 48, geboten, gesucht wird ein Staubmantel oder leichter Sommermantel, Nr. 44 oder 42. Angeb. erbeten nach Glaskütte, Dresdner Str. 19.

**Kinderwagen,** gut, bringend zu kaufen gef. Frau Deutschler, Bärenbrücke b. Glash., 88 b.

**Biete ein Damenrad,** suche Aufwachtisch. Altenberg, Anton-Unger-Str. 121.

**Pflegeheile für 3-jähr. Mädchen** von berufstätiger Frau gesucht. Angeb. an Verl. d. B. V., Altenberg.

**Kirchennachrichten**  
für Sonntag, den 11. Juni 1944  
Altenberg. 10 Ubr., 11 Ubr.  
Jinnwald. 8.30 Ubr., 9.30 Ubr.  
Dessau. 20 Gottesdienst.  
Lauenstein. 10 Ubr., 11 Ubr.  
Bärenstein. 9.30 Ubr. u. Gebetst. 11.15 Ubr. Freitag 15 Wochenkomm. Sonntag 15 Ubr.  
Fürstenaue. Freitag 15 Wochenkomm. Sonntag 9 Ubr.  
Glaskütte. 9 Ubr. Luchau, 10 Ubr., 11.15 Ubr. (Kirche). Mittwoch: 14.30 Feiertagsandk., 19 Helfers- stunde, 20 Abendstunde.  
Johansbach. 8.30 Ubr., 11 Ubr.  
Dittersdorf. 20 Predigtg.

**Biete kl. Standuhr,** gutes Werk, ohne Wecker, für Nachtschicht- chen, suche leichte Sommerchuhe, Nr. 39, mit halb. Abjag. Angeb. an Buchdr. Roach, Glashütte.



**Kittel schonen Wäsche.**  
Bei jeder Hausarbeit helfen Kittel und Schürzen Verschmutzungen vermeiden. Auch bei spielenden und essenden Kindern sollen durch Schürzen oder Lätzchen die Kleider geschützt werden. So wird viel weniger Wäsche schmutzig, und die Waschmittel reichen besser aus.

Gesamtdirektor Walter Rung, Altenberg, Poststr. 1, 11. 1944